**Zeitschrift:** Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

**Herausgeber:** Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

**Band:** - (2023)

**Heft:** 4

**Artikel:** "Wie der Fuss den Takt schlägt, müssen die Augen tanzen" : von der "Passeggiata" zum Urban Explorer der "Raggi Verdi" in Mailand

**Autor:** Kipar, Andreas

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1050179

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# «Wie der Fuss den Takt schlägt, müssen die Augen tanzen»

## Von der «Passeggiata» zum Urban Explorer der «Raggi Verdi» in Mailand

ANDREAS KIPAR

Landschaftsarchitekt & Stadtplaner, Geschäftsführender Gesellschafter des Beratungs- und Planungsunternehmens LAND mit Niederlassungen in Mailand, Düsseldorf, Wien und Lugano

[ABB.1] Innerstädtische Grünverbindung bei Stazione Garibaldi / Corridor vert à l'intérieur de la ville, aux abords de la gare Garibaldi / Corridoio verde intraurbano presso la stazione di Porta Garibaldi (Foto: LAND)

**Die Menschheit rückt zusammen. Rund 80 Prozent der Erdbevölkerung wird 2050 in Städten leben. Allein um ökologischen Folgen wie Verkehrsinfarkt, $CO_2$-Emissionen und massiver Luftbelastungen durch Feinstaub entgegenzutreten, bedarf es einer radikalen Mobilitätswende. Nachhaltige Mobilität braucht mehr als Verkehrsreduktion, Verlagerung auf nachhaltige Verkehrsmittel und technologische Veränderungen. Gefragt ist ein kulturelles Umdenken. Stadtbewohner:innen bewerten gerade nach der Pandemie eine Tätigkeit neu, die zum Menschsein gehört wie das Atmen und das Essen: das Gehen. Wobei es nicht nur darauf ankommt, schnell von einem Ort zum anderen zu kommen.**

In Italien, wie in anderen südeuropäischen Ländern, hatte sich die Tradition der «Passeggiata» entwickelt. Ein kollektiver städtischer Ritus, bei dem sich Personen beiderlei Geschlechts meist in der warmen Jahreszeit, etwa am frühen Abend, mindestens zu zweit oder in kleinen Gruppen im Freien auf einer überschaubaren Strecke mehrmals hin- und herbewegen, um sich zu zeigen, zu treffen oder neue Kontakte zu knüpfen. Ein sozialer Ritus, der bereits in der griechisch-römischen Antike begründet ist und durch die Renaissance wiederbelebt wurde. So wurde die «Passeggiata» oder der «Corso» vom 16./17. Jahrhundert an von der Oberschicht, in Anlehnung der Antike, zunächst auf den ehemals zentralen Römerstrassen (Decumanus, Cardo) im Stadtbild veranstaltet, etwa in der Via del Corso in Rom, längs des Corso di Porta Romana in Mailand oder in der Via Po in Turin.

Das war anfangs noch ein Treiben der Oberschichten, meist in Pferdekutschen, wie es Goethe in seiner italienischen Reise 1787 etwa für die Via del Corso beschreibt. Wobei man zunehmend auch mit und von Natur geprägte Orte (Gärten etc.) suchte. Stendhal erzählt 1818 eindrucksvoll, wie sich «die vornehme Welt» auf den ehemaligen spanischen Festungsanlagen zwischen der Porta Rensa – die heutige Porta Venezia – und der Porta Nova «dreissig Fuss über der Ebene» beim «Korso» hin- und herbewegt und die «Schneegipfel der Alpen», sowie «über die Baumwipfel der Villa Belgiojoso hinweg der spitze Turm des Doms» zu sehen sind. Doch interessiert der Blick eigentlich nicht: «Es ist eine Heerschau der guten Gesellschaft. Wenn eine Dame fehlt, so fragt man nach dem Grunde ... sonntags strömt das ganze Volk herbei».

Mit der Verbürgerlichung der Gesellschaft und schliesslich im Industriezeitalter setzte sich das Zufussgehen durch. Die Stadtentwicklung schuf einerseits neue Versammlungsorte und regierte anderseits auf die veränderte Mobilität: Alleen, Arkaden, Galerien, Uferpromenaden bildeten eine neue urbane

Grammatik. Die jetzt demokratisch gemischte «Passeggiata» oder der «Struscio» gehörte mit unterschiedlichen Funktionen bald zum festen Bild eines jeden Ortes in Italien: als abendlicher Gang der Entspannung wie der familiären Repräsentation, als Heiratsmarkt wie als Treffpunkt unter Freunden oder als touristisches Erlebnis.

Während dieser Ritus (etwa in der Urlaubssaison) noch in kleinen Orten besonders im Süden des Landes weiterlebt, verkümmert er anderswo in Shopping Malls oder verliert sich in der Aperitifkultur, der sogenannten Movida, die mit neuen Treffpunkten, mit Bars und Strassencafés jetzt das Bild der Innenstädte prägt.

Doch tut sich Neues. Und das auf eine gewisse Art durchaus im Nachklang der Passeggiata und ihrer Geschichte. Eine «Neue Passeggiata», eine neue Lust, sich im Freien in der Stadt und ihren öffentlichen Räumen zu bewegen, hat sich nach und nach entwickelt. Mehrere Faktoren kommen dabei zusammen. Da ist zunächst die positive Erfahrung des Gehens.

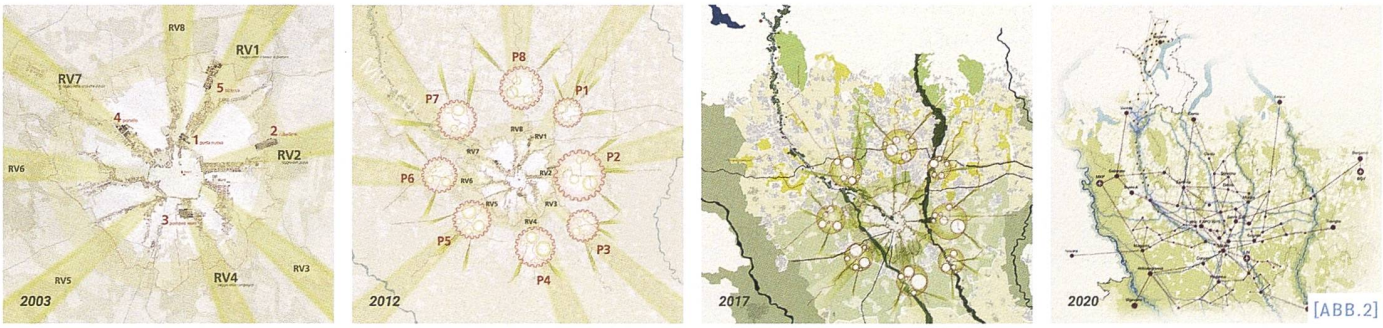
«Ja, der Gang scheint eine besondere, Gedanken schaffende, Gefühle wirkende Kraft in sich zu tragen: Er kann Trauer bannen, Leidenschaft mässigen, Würde geben. Es gibt eine Art, die Füsse frohlockend, selbstbewusst und befehlend aufzusetzen, zu der man kein bescheidenes oder niedergeschlagenes Gesicht machen kann. Wie der Fuss den Takt schlägt, müssen die Augen tanzen.» So bereits 1897 der Feuilletonist Hermann Bahr in seinem Essay «Vom Gehen». Erfahrungen, die seitdem immer wieder gemacht werden, wenn sich beim «Fuss-vor-Fuss-Setzen Körper und Geist auf ganz unwiderstehliche Weise zusammendrängen und die Seele, auch wenn sie noch so verkümmert und lädiert ist, wachsen und sich weiten lassen.» So beschreibt Patrick Süskind in seiner Novelle «Die Taube» die psychophysische Gesamtwirkung eines Spaziergangs.

Ebenso lassen sich Parallelen zur Volksparkbewegung der 1920er-Jahre ziehen, die als Reaktion auf die wachsenden urbanen Probleme und die zunehmende Industrialisierung in vielen Städten entstanden ist. Die Volksparkbewegung hatte einen nachhaltigen Einfluss auf die urbane Entwicklung. Sie hat das Bewusstsein für die Bedeutung von Grünflächen und öffentlichen Parks als integralen Bestandteil einer gesunden und lebenswerten Stadt geschärft. Es ist wohl kein Zufall, dass viele der existierenden öffentlichen Parks und Grünflächen auf diese Zeit und diese Bewegung zurückgehen. Heute, nach der Pandemie, erleben wir wieder eine Art Volksbewegung in der Stadt, wo das Gehen als Fortbewegungsmethode für die Menschen im Sinne der Gesundheit und des Wohlbefindens eine neue Bedeutung erlangt hat.

Im Mittelpunkt der «Neuen Passeggiata» steht jedoch mehr. Im Mittelpunkt steht die Bewegung im Raum, nicht das Erlebnis der Gemeinschaft wie im «Struscio», sondern das Erlebnis des Gehens im Zusammenhang mit Erfahrungen, die im urbanen Umfeld gemacht werden können. Walter Benjamin hat das 1935 wundervoll vorweggenommen: «Der Raum blinzelt den Flaneur an: Nun, was mag sich in mir wohl zugetragen haben?» Aber viele Jahrzehnte mussten vergehen, in denen die Kfz-Mobilität ihren Auf- und Abschwung nahm, bevor Vordenker wie der Franzose Guy Debord die «Theorie des Umherschweifens», der Däne Jan Gehl «Städte für Menschen» oder der Schweizer Lucius Burckhardt einen Begriff wie die «Spaziergangswissenschaften» entwickeln konnten. Das setzt, neben anderen heute, der in Dublin lehrende amerikanische Geograf Bradly Garrett fort, der das «Place Hacking» eines «Urban Explorers» einfordert. «Place Hacking» beschreibt er 2013 in einem Interview mit dem Daily Telegraph als eine Möglichkeit, «die Stadt wie ein Puzzle zu sehen und die Teile dieses Puzzles zusammenzusetzen, Dinge zu verbinden».

Als solche «Urban Explorers» ante litteram haben wir noch vor Garrett im Planungsbüro LAND vor mehr als 20 Jahren begonnen, die Puzzle-Teile Mailands im wahrsten Sinne des Wortes zu erlaufen. Nach dem Wiederaufbau der 1950/60er-Jahre hatte Mailand einen ersten Schub urbanen Wandels erlebt. Die grosszügigen, produktiven Gelände, die seit dem 19. Jahrhundert die Stadt zu einem florierenden Wirtschaftszentrum gemacht hatten, wurden ab den 1980er-Jahren ausgesiedelt. Pirelli, Fiat, Maserati und Alfa Romeo legten so ca. fünf Millionen Quadratmeter innerstädtischer Transformationsflächen frei. Später kamen städtebauliche Grossprojekte hinzu, wie das neue Stadtviertel Porta Nova, die Nachnutzung des ehemaligen innerstädtischen Messegeländes CityLife und nicht zuletzt die der EXPO2015 mit MIND (Milano Innovation District). Aber es sind nicht nur die grossen städtebaulichen Innenstadtentwicklungen, sondern insbesondere die vielen kleinen grünen Bausteine, oftmals von Bürger:innen initiiert, die sich wie ein Puzzle zusammensetzen.

Daraus wurde die Strategie der «Raggi Verdi», der «Grünen Strahlen» entwickelt (2003). Sie baut bewusst auf dieser Situation des Umbruchs auf: Die transformierten Grossareale,



[ABB.2]

[ABB.2] Entwurf der Raggi Verdi 2003 mit den Leitprojekten / Projets phares des Raggi Verdi 2003 / Schema dei Raggi Verdi 2003 con i progetti faro (1 Porta Nuova, 2 Ex Maserati, 3 Ex Fiat, 4 Ex Alfa Romeo, 5 Ex Pirelli)

Raggi Verdi 2012, Sprung ins Umland / Raggi Verdi 2012 : Saut en dehors du centre / Raggi Verdi 2012, il balzo fuori dal centro

Raggi Verdi 2017, Ausweitung in die Region mit naturräumlicher Anbindung / Raggi Verdi 2017 : extension dans la région avec connexion à l'espace naturel / Raggi Verdi 2017, espansione nell'hinterland con collegamento ad aree naturali

Raggi Verdi 2020: Grossräumliche digitale Vernetzung mit grenzüberschreitender Ausweitung in den Kanton Tessin / Raggi Verdi 2020: mise en réseau à grande échelle avec extension transfrontalière dans le canton du Tessin / Raggi Verdi 2020: messa in rete su ampia scala, con estensione oltreconfine nel Canton Ticino (Quelle: LAND)

[ABB.3]

[ABB.3] Innerstädtische Grünverbindung bei Stazione Garibaldi / Corridor vert à l'intérieur de la ville, aux abords de la gare Garibaldi / Corridoio verde intraurbano presso la stazione di Porta Garibaldi (Foto: LAND)

bestehende Garten- und Parkanlagen sowie fragmentierte Reste einer fast vergessenen Kulturlandschaft bilden eine neue, robuste Freiraumstruktur. Sie wird zum Gerüst für einen nachhaltigen, postindustriellen Umbau der Stadt. Stadtwege sind erfahrbar als Fusswege. Die Strahlen, die vom Stadtzentrum ausgehen und über den urbanen Rand ins Umland führen, betonen die potenziellen Werte unterschiedlicher Orte und Räume. Sie schaffen Verbindungen zu einzelnen, oftmals unerkannten Freiräumen und stehen Pate für ein öffentlich zugängliches und durchlässiges urbanes System.

Während bei gegenwärtig viel diskutierten Modellen wie der 15-Minuten-Stadt im Mittelpunkt steht, städtisches Leben auf einen nachhaltig zu Fuss oder mit dem Fahrrad zu erfassenden Raum zu konzentrieren, wollen die Raggi Verdi darüber hinausgehen und einzelne Viertel in einer neuen Passeggiata miteinander verbinden. Ziel ist es, die Puzzle-Teile der Stadt nicht abgegrenzt voneinander zu verstehen, sondern statt Grenzen, die jeweiligen Säume zu suchen, die durchlässig sind, wie es auch Richard Sennett in «Die offene Stadt» (2018) fordert.

Wenn wir heute mit den Raggi Verdi neue Massstäbe setzen, fussen sie doch auch auf einem vor mehr als hundert Jahren entwickelten Modell der Stadtplanung meiner deutschen Heimat im «Revier» an der Ruhr. Robert Schmidt stellte 1912 in einem organisch angelegten Stadtentwicklungsmodell die Bedeutung von Grünzonen als Frischluftkorridore ins Zentrum seiner Überlegungen. Seinerzeit ging es darum, mithilfe eines Grünland- und Freiflächenplanes, das Ruhrgebiet strukturell vor dem Kollaps durch Ersticken zu bewahren. Die Situation in Mailand der 1980er-Jahre war weit weniger dramatisch, doch ändert dies nichts an der Schlüssigkeit, mit der wir bei LAND unser Konzept der Raggi Verdi für die lombardische Metropole entwickelten, planerisch in die Flächennutzungsplanung einflechten konnten und heute konsequent in die Stadt der Zukunft lenken: die Region.

Mailand wird so zum Modell: Die moderne Grossstadt des 20. Jahrhunderts hatte den Flaneur hervorgebracht. Die postindustrielle Stadt des 21. Jahrhunderts lässt sich vom Urban Explorer bei einer neuen Passeggiata entdecken und erleben.


RÉSUMÉ

## «Comme le pas bat la mesure, les yeux doivent danser»

Le présent article rend compte de l'évolution de la culture de la promenade en ville en Italie, de la tradition de la «passeggiata» à l'«urban explorer» des Raggi verdi (ou «Rayons Verts») à Milan. Le mouvement est au centre de cette nouvelle forme de promenade: ce n'est plus l'expérience de la vie en société qui prime, mais le déplacement, et les expériences faites en cheminant dans l'environnement urbain. Voilà plus de 20 ans que le bureau d'études LAND arpente Milan dans cette optique. Les industries, qui ont fait de la ville un centre économique florissant au 19e siècle, ont été délocalisées à partir des années 1980, libérant quelque cinq millions de mètres carrés de surface destinés à être transformés. La stratégie des Raggi Verdi ou «Rayons Verts» (2003) a été élaborée à partir d'un maillage vert constitué de multiples petits projets, souvent initiés par des habitant·es, et en développant une vision de l'espace à travers la promenade. Elle tire parti de la métamorphose en cours: les grands secteurs industriels réaménagés, les parcs et jardins existants, ainsi que les derniers fragments d'un paysage culturel presque oublié forment ensemble une structure d'espaces verts nouvelle et robuste, montrant la voie de la ville du future: la région.



RIASSUNTO

## «Mentre il piede batte il ritmo, gli occhi devono danzare»

In Italia, si è verificata un'evoluzione dal rituale tradizionale della passeggiata urbana all'odierna modalità dell'urban explorer, come nel caso dei «Raggi Verdi» di Milano. La «passeggiata nuova» è una questione di spostamento nello spazio: non più un'attività sociale e comunitaria, bensì un'attività che coniuga l'azione del camminare e la possibilità di vivere le esperienze offerte dal contesto urbano. Lo studio di urbanistica LAND ha cominciato a percorrere Milano a piedi oltre vent'anni fa. Le strutture di produzione che dal XIX secolo hanno trasformato la città in un florido centro economico, sono state delocalizzate a partire dagli anni Ottanta del secolo scorso, liberando in tal modo circa cinque milioni di metri quadri di superfici nel centro cittadino. Partendo da numerose piccole tessere verdi, spesso create su iniziativa degli abitanti, la consapevolezza spaziale emersa attraverso queste passeggiate in città ha portato alla strategia dei «Raggi Verdi» (2003), che approfitta della metamorfosi in corso: i grandi comparti industriali riqualificati, i parchi e i giardinetti preesistenti, nonché i frammenti rimasti di un paesaggio culturale quasi dimenticato formano una nuova e robusta struttura di spazi verdi che apre l'orizzonte alla città del futuro: la regione.